



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

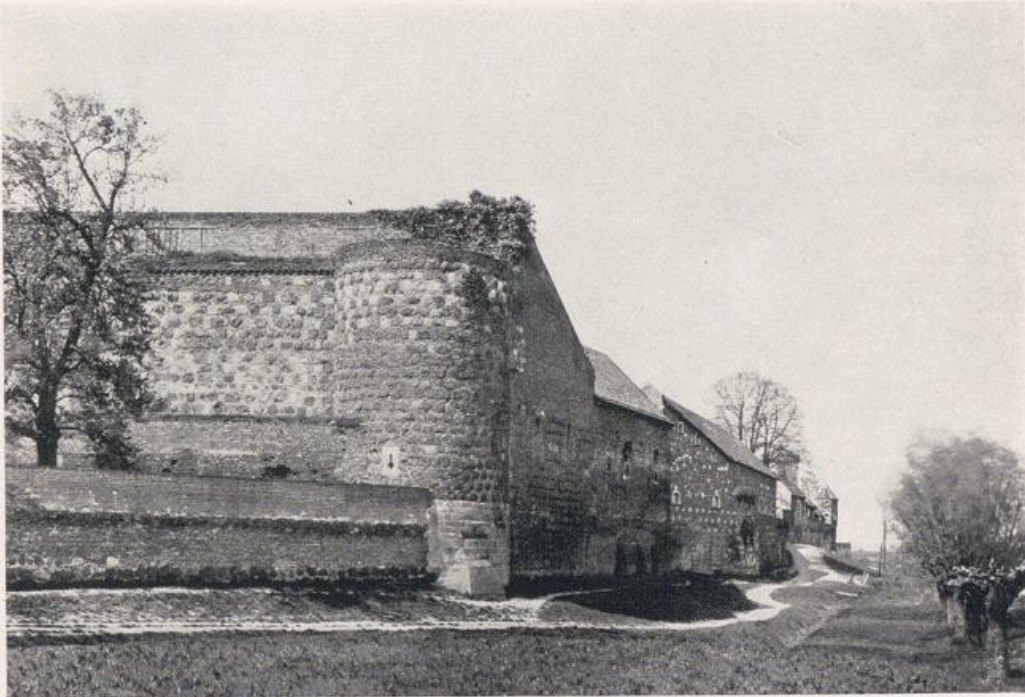
Von Köln bis zur Grenze

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1927

Burg Friedestrom

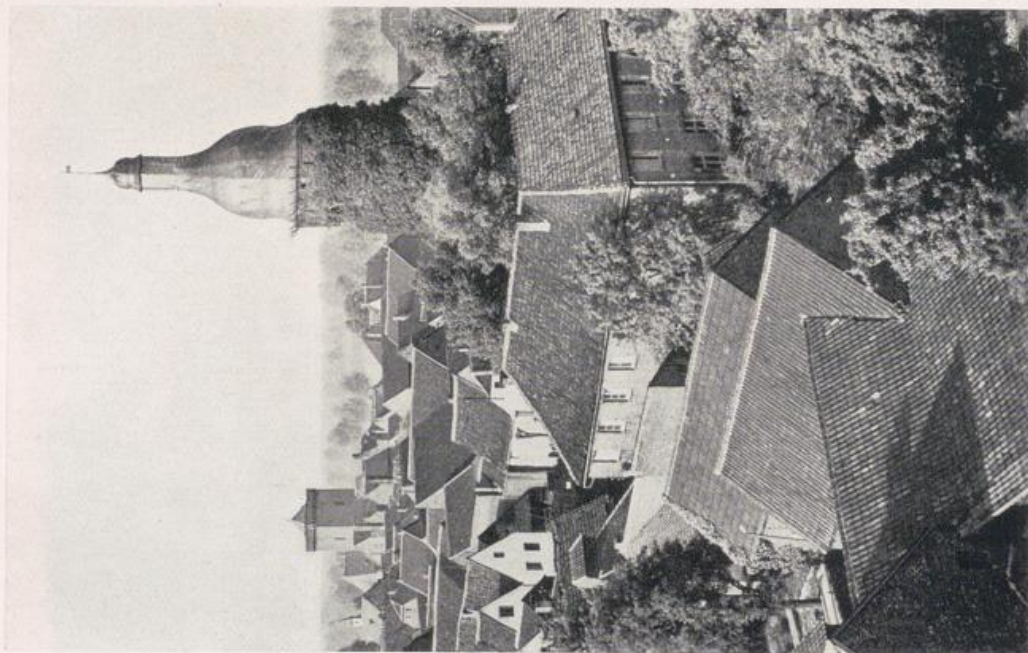
[urn:nbn:de:hbz:466:1-51624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51624)



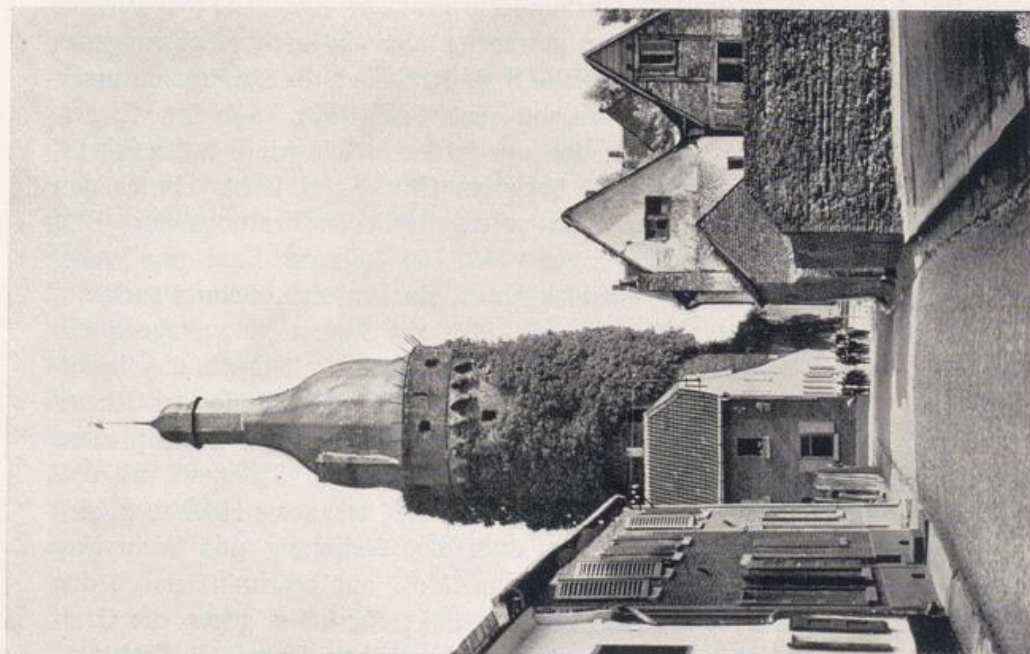
Zons.

Ansicht von Südosten. Südliche Fortsetzung S. 60. — Vgl. Stadtplan S. 65b.

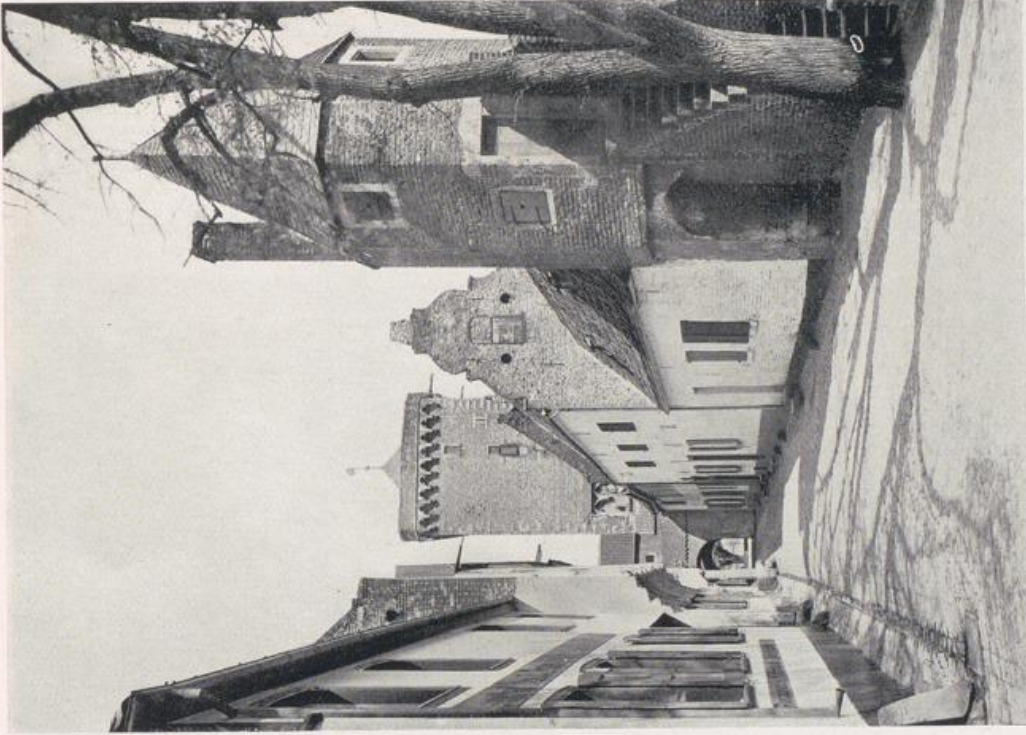
dem klapperten vergnügt die Flügel einer Windmühle um den aus 35 unverwüstlichen Basaltschichten aufgebauten Turmriesen. In der Straße am Rhein entlang schmucke Putzbauten des 17. und 18. Jahrhunderts mit überkragenden Stockwerken, von ausladenden Konsolen oder Säulen getragen; oder ein lustig geschwungener Backsteingiebel belebt das Straßenbild (Bild S. 63b). Über die Stadtmauer lugen achteckige schlanke Wachthäuschen ins Land (Bild S. 56, 63b). Alle diese Einzelheiten so glücklich zueinander gestellt, daß uns in der Straße wie von den Rheinwiesen aus malerisch umrissene Bilder begleiten (Bild S. 56, 63b). Hinter den Stadtmauern indes wohnt der ganze Ernst mittelalterlichen Festungsbaus (Bild S. 59). Über schwer gewölbten Bogen zieht sich der hölzerne Lauf- und Wehrgang dahin. Armselige Häuschen, einstöckig nur, ducken sich, Schutz suchend, hinter dem Mauerbering. Von Zeit zu Zeit über die Mauer hinausragend ein breites zweistöckiges Wachthaus, aber ernster und nicht so kokett wie die eleganteren, die zum Rhein hinaus schauen (Bild S. 58, 59). Am Ende der Rheinstraße dann Friedrich von Saarwerdens Hochburg, aus schweren Basalt Pfeilern aufgetürmt, ein Bauwerk wie für alle Ewigkeiten (Bild S. 60, 61, 64, 65). Ähnlich dem Zollturm hat auch das wuchtige Torhaus, wie seine Hochburg, sich hoch oben einen Spitzbogenfries zugelegt, über den Wehrgang und Wehrerker dahinziehen (Bild S. 63a). Sonst alles schmucklos, nur bestimmt durch den ernstesten Zweck. Zons sollte der stärkste Stützpunkt Kurkölns gegen die Grafschaft Berg sein, und die Hochburg der uneinnehmbare Platz der ganzen Festungs-



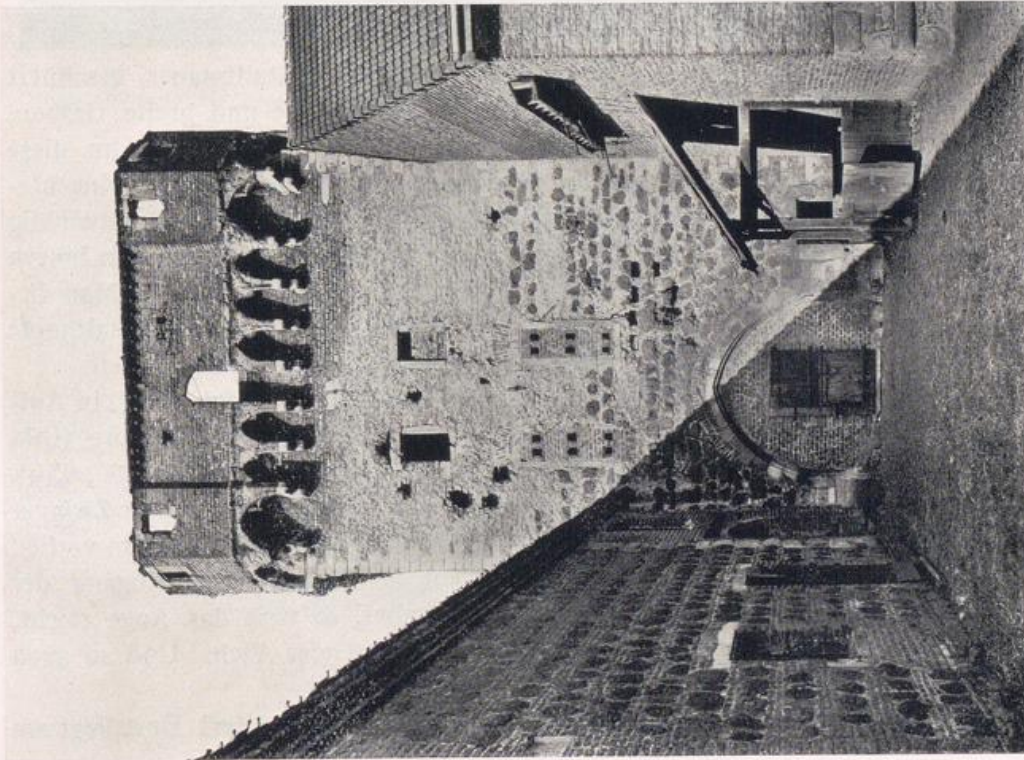
Zons.
Blick von der Stadtmauer auf den Judenturm (Bild S. 62 a) und
Zollturm (Bild S. 65 b).



Zons.
Der Judenturm. — Vgl. Bild S. 65 b.



Zons.
Rheinstraße mit Zollturm und Wachthäuschen (Ende des 14. Jahrhunderts). —
Vgl. Bild S. 65b u. 86.



Zons.
Eingangsturm der erzbischöflich Kölner Hochburg Friedestrom. Erbaut Ende des
14. Jahrhunderts. Ansicht vom Burgbinnenhof. — Vgl. Außenansicht S. 65 a.



Zons.

Torbau der Unterburg. Erbaut Ende des 14. Jahrhunderts. — Vgl. Bild S. 60 u. 65.

anlage. Sie lehnt sich daher an eine der vier Ecken der Stadtmauer, geschützt durch den wuchtigen Eckturm; nach der Stadt durch tiefe und breite Gräben, wieder aus Basalt- und Trachytquadern gemauert (Bild S. 65, 61). Um diese Gräben die Bauten der Unterburg, Stallungen, Wirtschaftsräume, Knechtewohnungen. Hoch- und Unterburg wie die ganze Stadtplanung rechtwinklig gezogen (Bild S. 65). Dort, wo sich die Mauern der Unterburg nach dem Innern der Stadt zu begegnen, ragt der schlanke Judenturm auf (Bild S. 62). Man betrachte ihn näher! Bis hoch oben zum Wehrgang Basaltkopf neben Basaltkopf! Die eigenwillige, lang gezogene Turmhaube ist natürlich erst späterer Zeit.

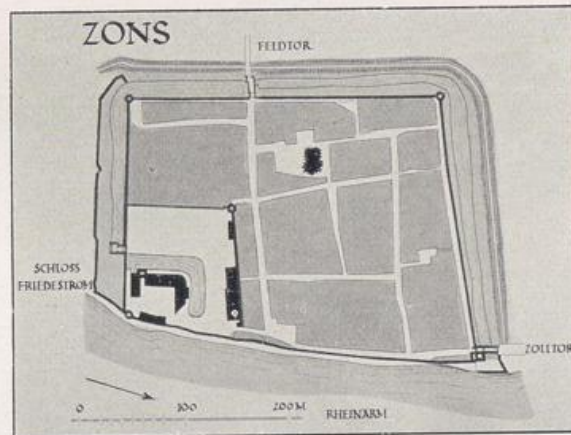
Aus dem Hof der Unterburg führt ein Torhaus hinaus aus der Stadt, in Aufbau und Schmuck seiner Wehrerker ähnlich dem Torhaus der Hochburg (Bild S. 64). Vor ihm, längs der einen Stadtmauer, der Zwinger (Bild S. 60, 65 b). Dort, wo er den Mauerzug am Rhein erreicht, der Eisbrecher. Er wie der Zwinger haben heute längst ihren Zweck verloren. Früher floß an ihnen der Rhein vorbei. Friedrich von Saarwerden konnte mit seinem Schiff vor dem Eingang der Unterburg anlegen. Heute vor dem Zwinger aber, so weit das Auge reicht, Wiesen mit Kopfbuchen bestanden, Weiden und grasendes Vieh. Und so auch weiterhin zu beiden Seiten des Stromes.

Doch welch ein Gegensatz stromabwärts auf dem anderen Ufer! Dort liegt am



Zons.

Erzbischöflich Kölner Hochburg Friedestrom. Erbaut Ende 14. Jahrhunderts — Vgl. Bild S. 63 a u. 65 b.



Stadtplan von Zons.

Links unten Hochburg und Unterburg (vgl. Bild S. 65 a, 60, 61). Rechts unten das Zolltor (vgl. Bild S. 63 b, 58, 56). Vor der linken Stadtmauer der Zwinger (vgl. Bild S. 64, 60). Eckturm der Unterburg zum Stadtinneren der Judenturm (vgl. Bild S. 62).

Ausgange einer großen Parkanlage ein verwünschtes Bau- und Gartenidyll, das Lustschloß zu Benrath (Bild S. 66). Heitere Lebensfreude lächelt uns an. Und es ist mehr als der Gegensatz des einladenden Lusthauses mit seinen galanten Schäferspielen des liebenswürdigen Jahrhunderts des Rokoko zum trutzigen mittelalterlichen Burg- und Festungsbau in Zons. — Es ist auch der ausgeprägte, durch Geschichte und Entwicklung begründete Gegensatz Köln und Düsseldorf.

Köln — uralte Geschichte, Kirchen-, Handels- und Universitätsstadt, bis zur Gegenwart Festung geblieben.

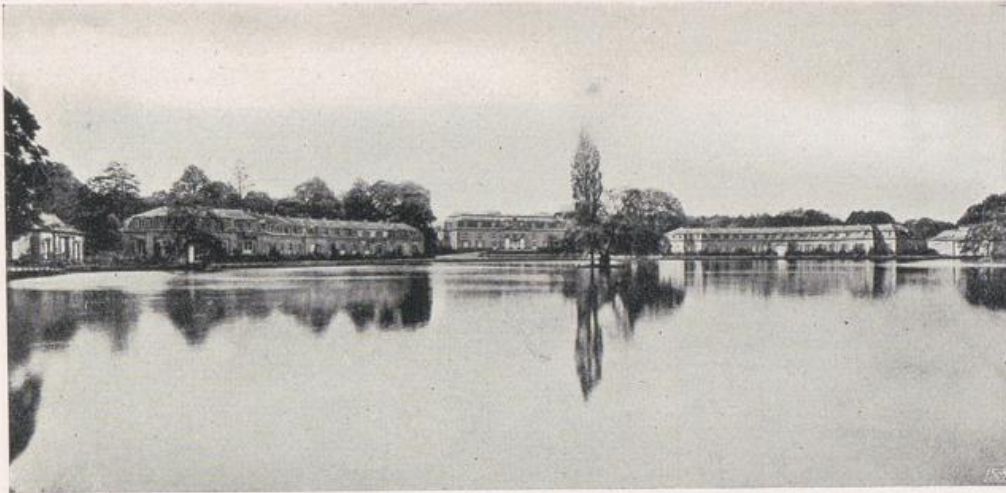
Düsseldorf — im 18. Jahrhundert eigentlich erst geworden und dann ausgestattet durch die Huld kunstliebender Landesherren mit Parks und wohnlichen Lust- und Jagdschlössern, Adelshöfen und Bürgerhäusern, Kunstakademie- und Kunstausstellungsstadt, frühzeitig schon entfestigt.

Schloß und Park zu Benrath zählen zum Kunst- und Kulturkreise Düsseldorfs.

Damit erschließt sich uns ein neues Kapitel auf unserer
„Kunstreise auf dem Rhein“.



Das Schloß zu Benrath.
Seitenansicht.



Schloß Benrath.

Gesamtansicht Vorderfront. Erbaut ab 1755 von Nicolas de Pigage.

Schloß Benrath. — Kurfürstliche Residenz Seiner Altesse Sérénissime von der Pfalz Karl Theodor, Herzog von Berg; aber wohl mehr sein buen-retiro, das Sanssouci eines Lebensphilosophen, dem — er war nicht glücklich und kinderlos vermählt — ein großes Herz nachgerühmt wird. Gäbe es einen Hemi-Gotha „Pfalz-Jülich-Berg“, so würde das Kapitel Karl Theodor recht ausführlich sein. — Kommt man vom Rhein durch die lange Diagonalallee des Parkes, so zeigt die Schloßfassade, wie Schloß Sanssouci, in ihrer Mitte einen vorspringenden runden Garten- und Kuppelsaal, nur daß an Stelle der Terrassen zu seinen Füßen der lange Wasserspiegel sich ausbreitet (Bild S. 68). In diesem runden Gartensaal möchte man sich eine „Tafelrunde“ ausmalen, freilich, anstatt der geistreichen Tafelrunde um den Philosophen von Potsdam galante Damen und hilfsbereite Hofkavaliere. Ein verschwiegenes Lusthaus amouröser Launen eines Fürsten des XVIII^{ten}; verschwiegen die vier Steinfiguren vor der breit ausladenden Freitreppe des Gartensaals, die wuchernde Rosenpracht des Sommers gänzlich in Schweigen hüllt; verschwiegen die ebenfalls sich abwendenden koketten Schilderhäuschen an den Ecken des Hauses; verschwiegen der Park, der das Schloßchen schützend verbirgt. Dazu seitlich, mit seltsamen fremdländischen Baumarten und Pflanzen und verschlungenen Wegen, beschattet von lang herunterreichenden, diskreten Blattkronen und Blattbehängen, mit einladend versteckten Bänken, ein Gärtlein verliebter Einfälle. Auch im zweiten Garten der anderen Seite des Schlosses weiß beschattendes Laubwerk der geradlinigen Wege um das Rasenparterre und Kaskaden sich in dunkle Gänge verirrende Schäferpaare neugierigen Blicken zu entziehen. . . .

Im Inneren um den Kuppelsaal mit seiner Kassettendecke und Wandpfeilern (Bild S. 71 a) zu beiden Seiten je ein gleich großer und gleich gegliederter Saal (Bild S. 71 b); rechtwinklig daran anschließend ein achteckiger Raum mit Alkoven wieder auf beiden Seiten (Bild S. 70). Wundervoll ausgestattet in den Formen des sterbenden Rokokos und des beginnenden Klassizismus, geistvollen und abwechslungsreichen